

Die Museumsschule des Fuhlrott-Museums — Konzepte für ein lebendiges Bildungszentrum

WOLFGANG HOENEMANN, URSULA RIEDEL und CARLA RÜCKER

Mit 2 Abbildungen und 1 Tabelle

Zusammenfassung

Die Entwicklung der museumspädagogischen Arbeit der Museumsschule in den Jahren 1985—1989 wird anhand eines museumspädagogischen Erfahrungsberichtes dargestellt. Neben den theoretischen Grundlagen der Bildungsvermittlung im Museum kommt die lehrplanbezogene Praxis der handlungs- und projektorientierten Arbeit der Museumsschule sowie die Resonanz der Besucher auf die Bildungsangebote zur Sprache.

Das FUHLROTT-Museum verdankt seine Existenz indirekt dem vielseitigen Wirken von J. C. FUHLROTT (1803—1877). Nach seiner Neugründung im Jahre 1967 gelang dem Museum eine kontinuierliche Weiterentwicklung, die sich in einer Intensivierung der museumspädagogischen Arbeit durch die Einrichtung einer Mitarbeiterstelle im Jahre 1977 niederschlug. In den folgenden Jahren entwickelte sich das Museum zu einem naturkundlichen Bildungszentrum, das sich bemüht, Besucher aller Altersstufen vom Kindergarten bis zum Seniorenclub anzusprechen. Die vielseitige Zusammenarbeit mit Grund- und weiterführenden Schulen in Wuppertal und in der Region weit über die Grenzen Wuppertals hinaus führte im Jahre 1985 zur Gründung der Museumsschule. Zwei abgeordnete Lehrerinnen für den Primar- und Sekundarstufe I-Bereich waren bereit, gemeinsam mit dem Museumspädagogen die schulische Bildungsarbeit zu intensivieren, indem sie museumsspezifische Bildungskonzepte für den Biologieunterricht allgemeinbildender Schulen weiterentwickelten. Im folgenden soll die Bildungsarbeit der Museumsschule kurz dargestellt werden.

Naturobjekte werden im Museum zum Sprechen gebracht

Vornehmste Aufgabe der Bildungsarbeit eines Naturkundemuseums muß es sein, den Reichtum an Originalobjekten, über den es verfügt, sinnvoll einzusetzen: Es gilt, diese Objekte zum Sprechen zu bringen, Besucher zu einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit naturkundlichen Bildungsinhalten anzuregen. Dies läßt sich in folgender Weise erreichen:

Mit einer pädagogisch wirkungsvollen Präsentation. Durch eine Ausstattungs-gestaltung von thematisch vielseitiger, ästhetisch attraktiver und didaktisch-methodisch origineller Qualität kann ein breites Publikum erreicht werden.

Mit einem pädagogisch wirkungsvollen Vermittlungskonzept für intellektuelle Rezeptionen. Dieses Konzept sollte den unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen und -interessen der Besucher gerecht werden, d. h. die Rahmenbedingungen des Bildungsprozesses im Museum sind zu analysieren (Altersstufe, Stand der Vorinformationen, Interessenschwerpunkte, Einstellungen/Erwartungen, Homogenität der Gruppenzusammensetzung, Schulart, Klassenstufe, Unterrichtsfach, Lehrplanbezug, Rezeptionsmöglichkeiten und -schränken).

Mit einem pädagogisch wirkungsvollen Vermittlungskonzept für emotional-affektive Rezeptionen. Hier geht es um ein spezifisches Qualitätsbewußtsein, um die Vermittlung bzw. An-eignung eines heute oft nur noch ansatzweise lebendigen Naturbegriffs, um Leistungs-, Verhaltens- und Gefühlsqualitäten in bezug auf die Erhaltung natürlicher Ressourcen.

Für die Bildungsarbeit eines Naturkundemuseums gilt grundsätzlich (ebenso wie für andere Museen), daß alle präsentierten Bildungsinhalte erklärungsbedürftig sind. Sie sollten den Besuchern wenigstens in visuell und haptisch erfassbaren Zusammenhängen dargeboten werden, andere Sinne anzusprechen schadet nicht (Gehör, Geschmack, Geruchsempfinden). Zugeständnisse an die Spiellust der Besucher sollten jedoch nicht außer Kontrolle geraten können, damit die Bildungsziele des Museums glaubwürdig bleiben.

Lernort Museum: Erlebnisort und Bildungsinstrument

An den Lernort Museum werden die unterschiedlichsten Erwartungen geknüpft. Erwartet doch der Einzelbesucher leicht verständliche, ästhetisch attraktive, thematisch bedeutungsvolle und zeitgemäße, ausstellungstechnisch professionell gestaltete Präsentationen; bisweilen auch eindrucksvolle, erlebnisreiche Darbietungen anderer Art (z. B. Tierkino TUFFI, Publikumslabor). Ein Gruppenleiter, z. B. ein Lehrer oder ein Seniorenbetreuer, erwartet zunächst kompetente museumspädagogische Hilfestellungen, sodann auch die Anregung naturkundlicher Interessen der Teilnehmer. Die Pädagogen der Museumsschule schließlich betrachten den Lernort Museum als ein Bildungsinstrument. Ihre Aufgabe ist es, adressatenspezifische Vermittlungsziele, -inhalte und -methoden zu bestimmen; erwarten sie doch, daß im Naturkundemuseum eine sinnvolle Entwicklung und Steuerung von Lehr- und Lernprozessen stattfinden kann. Dabei sollte die Wahrnehmungsfähigkeit der Besucher aktiviert und trainiert werden, um sie zu befähigen, Maßstäbe für ein orientiertes gestaltendes Handeln zu entwickeln (z. B. für den Naturschutz). Mit einer gehörigen Portion Empathie werden die Besucher so individuell wie möglich in eine abwechslungsreiche Vielfalt naturkundlicher Wahrnehmungsmöglichkeiten, Arbeitsweisen, Sozialformen und Medien eingebunden.

Museumspädagogik: eine menschliche Bildungsvermittlung

Museumspädagogik eignet sich heute fachwissenschaftlich-objektbezogen (materiale Dimension) und personenbezogen (soziale Dimension) als personale Bildungsvermittlung, die von keinem noch so perfekt organisierten technischen Medium ersetzt werden kann. Dabei gilt es, Öffentlichkeit und Transparenz für fachwissenschaftliche Sachzusammenhänge herbeizuführen durch angemessene, verantwortungsbewußte Reduktion auf ein Minimum an Information, das für ein echtes Verständnis unumgänglich erscheint. Museumspädagogik im Spannungsfeld von Objektbezug und Publikumsbezug kann in einem Verbundsystem kommunaler Kultur- und Bildungseinrichtungen vielfältige Wirkungen entfalten, sollte aber in die fachlichen und organisatorischen Entscheidungsprozesse der Museumsleitung des betreuten Instituts voll integriert sein (NUISSL, E. et al. 1988).

Resonanz der Besucher auf die Bildungsangebote

Zahlreiche angemeldete Besuchergruppen nutzen ein breites Bildungsangebot im Fuhlrott-Museum. Die Abb. 1 und 2 veranschaulichen die pädagogische Arbeit der Museumsschule in den Jahren 1985—1989 bezüglich der Anzahl Gruppenbesuche und der Altersstruktur der Teilnehmer. Mit der Weiterentwicklung schulischer Bildungskonzepte im Museum stieg die Zahl der unterrichteten Schulklassen deutlich an (Abb. 1). Die Altersstruktur aller statistisch erfaßten Besuchergruppen (Abb. 2) veränderte sich zugunsten der 6- bis 10jährigen (2); ein deutlicher Anstieg ergab sich auch bei den angemeldeten Erwachsenengruppen (5).

Die thematische Auswertung von 250 museumspädagogisch betreuten Lerngruppen im Jahre 1989 zeigt die Tab. 1. Es kristallisieren sich die Schwerpunkte Evolution und Ökologie heraus, wobei der letztere mit ca. 43% von allen ausgewählten Themen quantitativ herausragt. Diese Verteilung in fünf große Themenbereiche erklärt sich zum einen aus dem Ausstellungsangebot des Fuhlrott-Museums: Tiere — Pflanzen, Versteinerungen — Mineralien, Umweltkunde; zum anderen aus der immer intensiver sich gestaltenden Zusammenarbeit Schule — Museum.

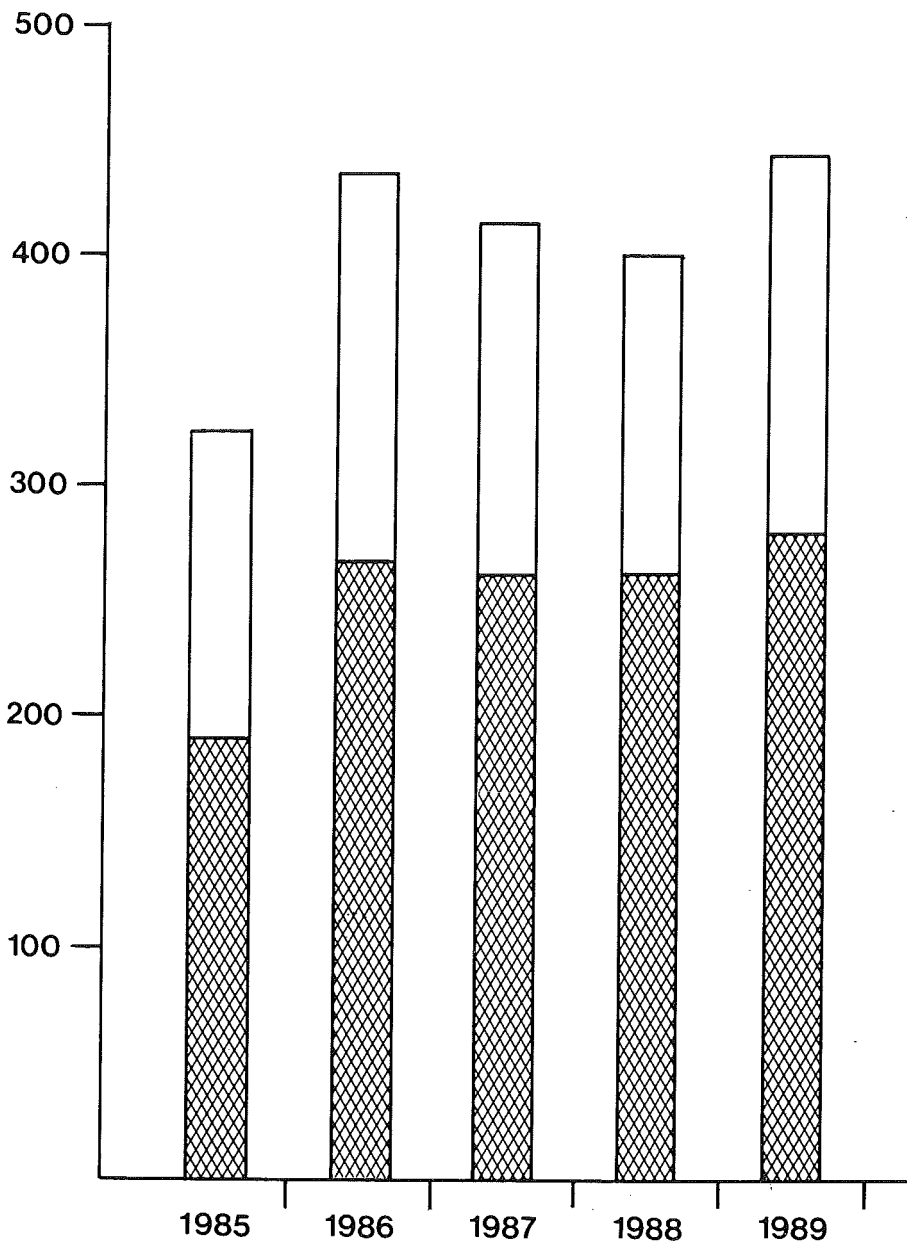


Abb. 1: Zahl der organisierten Besuchergruppen im Fuhlrott-Museum (Schulklassen schraffiert).

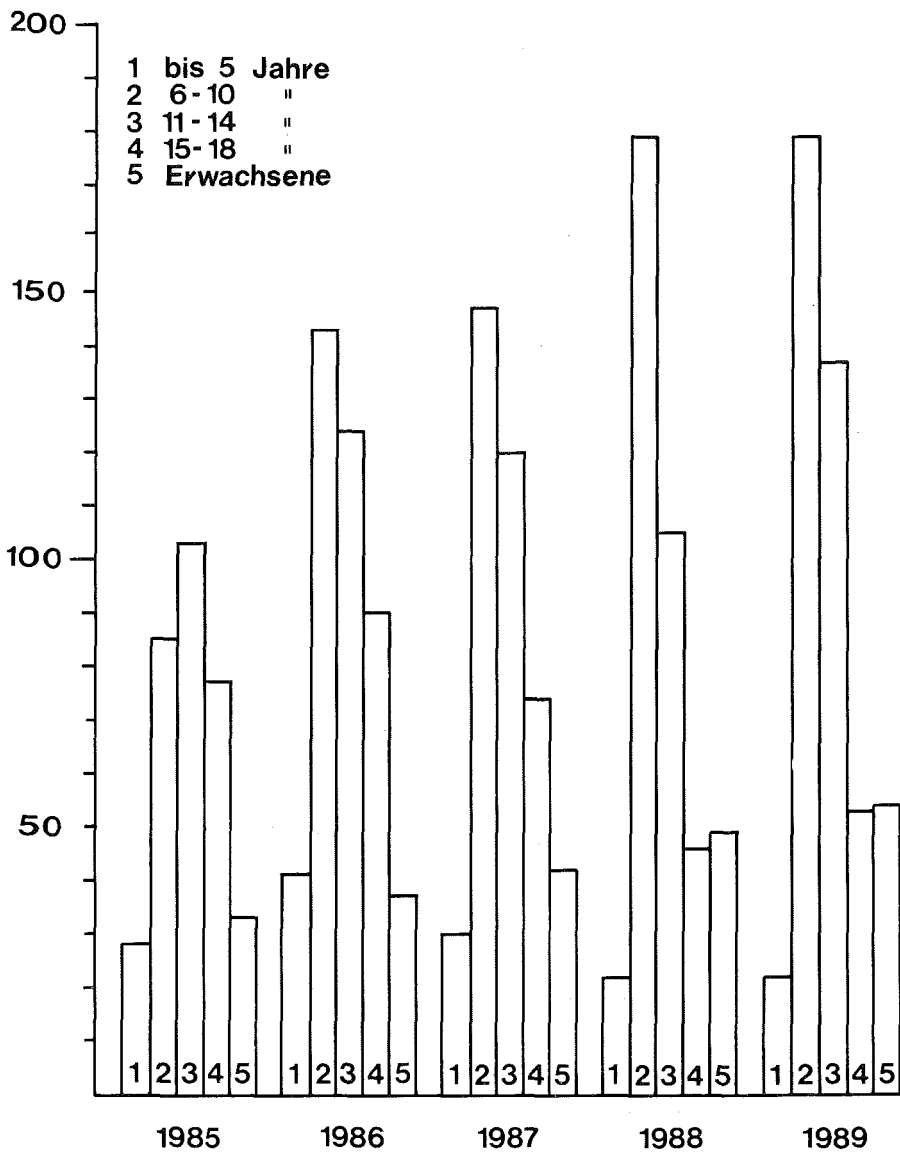


Abb. 2: Die Altersstruktur der Teilnehmer in organisierten Besuchergruppen.

	<p>ÖKOSYSTEM WALD: Der Baum, dein Partner/ Tiere des Waldes/ Überwinterung von Tieren/ Such- und Kennspiele einheimischer Tiere</p> <hr/> <p>43% NATURSCHUTZ - ARTENSCHUTZ: Lebensräume von Tieren/ Vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen/ Sonnenanbeter mit schuppiger Haut: Schlangen, Echsen und Schleichen</p> <hr/> <p>ÖKOLOGIE: Untersuchung von Wasch- und Putzmitteln/ Lebensmittel-Zusatzstoffe/ Wasserwirtschaft/ Wasseruntersuchungen/ Leben im Boden/ Herstellung von Umweltpapier</p>
30%	<p>EVOLUTION: Menschheitsgeschichte/ Abguß steinzeitlicher Werkzeuge/ Abguß von Ammoniten/ Pflanzenfossilisation des Devons und Karbons/ Gang durch die Erdgeschichte/ Dinosaurier - Was ist das?</p>
10%	<p>MIKROSKOPIE</p>
9%	<p>VÖGEL: Vögel im Winter/ Anpassung an den Lebensraum Mischwald/ Nestbau/ Untersuchung Hühnerei/ der Specht/ Ökologische Nischen</p>
8%	<p>INSEKTEN: Die Rote Waldameise/ Honigbiene/ Marienkäfer/ allgemeine insektenkundliche Themen</p>

Tab. 1: Die thematische Auswertung von 250 museumspädagogisch betreuten Lerngruppen des Jahres 1989.

Handlungs- und projektorientiertes Arbeiten: Grundlage der Zusammenarbeit Schule — Museum

Die Museumsschule hat ihre konzeptionelle Arbeit eng mit den neugestalteten Richtlinien für die Primar- und Sekundarstufe I (Hauptschule) in NW verbunden. Seit 1985 ist von den Museumspädagogen ein Angebotskatalog entwickelt worden, der sich an der ersten Zielsetzung des Biologie- und Sachunterrichts orientiert: Vermittlung ökologischer Einsichten. Schule soll ihren Unterrichtsraum erweitern, denn der Erfolg der Vermittlung biologischer Einsichten ist „... in besonderem Maße von der Anschauung abhängig, und zwar in erster Linie von der Anschauung natürlicher Objekte . . .“ (SCHWIER, H., Hrsg., 1989, S. 70).

Der Sachunterricht in der Grundschule sieht für die Klassen 1 und 2 die Aufgabenschwerpunkte „Pflanzen und Tiere“, „Zeiteinteilung — Zeitablauf“ vor. Diese Schwerpunkte beinhalten zum einen die Erscheinungsbilder, Lebensbedingungen, Bedeutungen und Gefährdungen von Pflanzen und Tieren des Heimatraumes; zum anderen den Einfluß des Wechsels der Jahreszeiten auf die Lebensäußerungen von Pflanze, Tier und Mensch. Im 3. und 4. Schuljahr ist der Museumsbesuch am Heimatort explizit als Aufgabenschwerpunkt genannt. Er soll u. a. dazu beitragen, daß die Schüler die Bedeutung komplexer Umweltfaktorengefüge für Menschen, Tiere und Pflanzen erkennen und lernen können, sich umweltbewußt zu verhalten. In der Sekundarstufe I setzen sich die ökologischen Ansätze fort. Dem Biologieunterricht wird hier die Aufgabe zugewiesen, Einsichten in die Grundlagen menschlichen Verhaltens und Folgen menschlichen Tuns zu vermitteln, um „die Zerstörung unserer Umwelt und des Menschen selbst zu verhindern“. Folgende Themen werden hier vorgeschlagen: Lebensräume im Umfeld der Schule — Der Wald — Vom Einzeller zum Menschen — Die Entwicklungsgeschichte der Lebewesen.

Mit besonderer Gewichtung ist die Methodik des Handlungs- und projektorientierten Arbeitens in die Richtlinien eingegangen. Hier bietet das Fuhlrott-Museum als außerschulischer Lernraum besonders günstige Voraussetzungen, Naturbeobachtungen als eindrucksvolle Erlebnisse zu vermitteln. Die inhaltliche Übereinstimmung der genannten Lehrplanrichtlinien NW mit den museumspädagogischen Konzeptionen ist ein richtiger Schritt, um die Isolation Schule — Museum zu durchbrechen und das naturkundliche Museum als Erlebnisraum zu erschließen.

Bildungsarbeit in der Museumsschule bedeutet nicht allein, ausgewählte Ausstellungsbereiche zu betrachten und einheimische Tiere und Pflanzen mit ihren Biotopen kennenzulernen; vielmehr kann sie den Besuchern eine Auseinandersetzung mit musealen Bildungsinhalten durch praktische Tätigkeiten eröffnen. So erkennen Schüler eher das Wesentliche eines Greifvogels, wenn sie ihn zeichnen, überwinden ihre Abneigung gegen Insekten und lernen ihren Bauplan kennen, wenn sie Bienen oder Ameisen unter dem Binokular betrachten und Modelle der Tiere anfertigen, oder sie prägen sich die Unterschiede zwischen Reptilien und Amphibien besser ein, wenn sie solche Tiere mit Plastilin modellieren. Das Interesse von Jugendlichen und Erwachsenen an der Entwicklung von Lebewesen in vergangenen Zeitepochen läßt sich wecken und vertiefen, wenn ihnen in der Museumsschule die Möglichkeit geboten wird, z. B. Ammoniten oder menschliche Werkzeuge aus der Steinzeit in Gips abzugießen. Probleme des Umwelt- und Naturschutzes lassen sich am leichtesten in das Bewußtsein rücken, wenn den Besuchern z. B. durch die chemische Untersuchung von Wupperwasser oder bei der eigenen Herstellung von Umweltpapier Lösungsansätze vermittelt werden. Darüber hinaus bietet die Museumsschule Projekte bzw. Seminare zu speziellen Themen für den Schulunterricht und saisonbedingte Veranstaltungen an (z. B. „Dinosaurier — was ist das?“, „Einheimische Lebensräume — Gefährdung und Schutz“, „Die Welt der Insekten“, „Herbst im Fuhlrott-Museum“). Gruppenexkursionen — z. B. zum Kalkofen am Eskesberg — mit längerfristigen Bestandserhebungen der Pflanzen- und Tierwelt, Mikroskopierkurse über längere Zeiträume und Veranstaltungen für ältere Mitbürger, VHS-Kurse, Aussiedler, Behinderte und andere Ziel-

gruppen vervollständigen das Angebot. Durch diese vielfältigen Möglichkeiten der fachkundig geleiteten Realbegegnung mit naturkundlichen Objekten, der mannigfaltigen Berührung mit naturwissenschaftlichen Betrachtungs- und Denkweisen verliert der Museumsbesuch seinen „Ausflugcharakter“ und entwickelt sich zu einer Begegnung mit der „Schule der Wahrnehmung“.

Die Museumsschule: ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der Schulkultur

Um die Arbeit mit Schulklassen noch effektiver zu gestalten, bemüht sich die Museumsschule sehr um eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrkräften allgemeinbildender Einrichtungen. Lehrerfortbildungsveranstaltungen, Beratung und Betreuung von pädagogischen Konferenzen, von Lehramtanwärtern und Mitarbeitern von Kindergärten, Kindertagesstätten und Jugendzentren seien hier genannt. Andererseits wird in der Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Museums kontinuierlich eine inhaltliche Aktualisierung, Erweiterung und Neugestaltung der verschiedensten Ausstellungsbereiche notwendig sein, um der pädagogischen Arbeit ebenso wie der wissenschaftlichen Museumsarbeit entscheidende Impulse zu geben.

Begrenzung erfährt die Museumsschule gegenwärtig durch ihre räumlichen, personellen und institutionellen Rahmenbedingungen. Schon seit 1977 hat die museumspädagogische Arbeit als Bereicherung der konzeptionellen und didaktischen Zielsetzungen des Fuhlrott-Museums allgemeine Anerkennung gefunden; mit der Abordnung zweier Lehrerinnen im Jahre 1985 ist sie zum nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil der „Schulkultur“ in Wuppertal geworden. Mittlerweile übersteigt die Nachfrage von Gruppen, die eine fachgerechte Betreuung erhalten möchten, wesentlich die personelle Kapazität der Museumsschule. Hoffen wir, daß vom Land NW und der Stadt Wuppertal dieser Entwicklung Rechnung getragen wird mit der Einrichtung von Vollzeit-Arbeitsstellen und einer angemessenen räumlichen Ausstattung.

Literatur

- HOENEMANN, W. (1982): Das Naturkundemuseum und seine Bildungsaufgaben — Museumspädagogik im Fuhlrott-Museum Wuppertal. — Jber. naturwiss. Ver. Wuppertal **35**, 111—116; Wuppertal.
- NUJSS, E., PAATSCH, U. & SCHULZE, C. (Hrsg.) (1988): Wege zum lebendigen Museum. — Tagungsber. d. Arbeitsgruppe f. empir. Bildungsforschung (AfeB); Heidelberg.
- SCHWIER, H. (Hrsg.) (1989): Richtlinien Biologie. Lernbereich Naturwissenschaften, Hauptschule. — 147 S.; Frechen (Verlagsges. Ritterbach).

Anschrift der Autoren:

Dr. WOLFGANG HOENEMANN, URSULA RIEDEL, CARLA RÜCKER
Fuhlrott-Museum, Auer Schulstr 20, D-5600 Wuppertal 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Hoenemann Wolfgang, Riedel Ursula, Rücker Carla

Artikel/Article: [Die Museumsschule des Fuhlrott-Museums - Konzepte für ein lebendiges Bildungszentrum 206-212](#)